

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 89.

Dienstag den 4. November 1845.

Veneide nicht den Anschein der Glückseligkeit an einem Menschen; denn du kennst nicht seinen geheimen Kummer.

Oberamtliche Verfügungen.

Oberamt Waiblingen. (An die Schultheißenämter)

Unter Beziehung auf die öffentliche Bekanntmachung der K. KriegsCassenVerwaltung vom 21. Oktober 1845. in Nr. 255. des LandesIntelligenzBlattes, betreffend den Einkauf der Remonte-Pferde für die K. Reiterei und Artillerie, werden die Schultheißenämter angewiesen, alsbald den PferdeBesizern zu wissen zu thun, an welchen Tagen die PferdeAuskäufe in den verschiedenen, namentlich nächstgelegenen Stationen Backnang (24. Novbr.) Heilbronn (25. Novbr.) Gmünd (13. December) Göppingen (5. December) Mürtingen (6. Decbr.) und Leonberg (10. December) stattfinden.

Dabei sind die Pferde-Besizer darauf aufmerksam zu machen, daß sie jedenfalls besser daran thun, wenn sie ihre zur Remonte sich qualificirenden Pferde entweder persönlich oder durch eigene Leute an den betreffenden Ort bringen, statt solche fremden Personen namentlich Unterhändlern anzuvertrauen.

Den 3. Novbr. 1845.

Königl. Oberamt:

Act. Fortenbacher,

gesetzlicher Stellvertreter des dienstlich abwesenden Oberamtmanns.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Da die Stadtspflege in der größten GeldVerlegenheit ist, so haben die Steuerpflichtigen am nächsten Mittwoch das verfallene BrandCassenGeld und $\frac{1}{3}$ der Steuern zu bezahlen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat die nöthig werdenden mißliebigen Maasregeln sich selbst zuzuschreiben. Den 3. Nov. 1845.

Stadtrath.

Waiblingen. Die Handwerkerschule wird in der nächsten Woche auf die bisherige Weise

wieder eröffnet werden. Die Schüler haben sich bei Herrn Reallehrer zu melden.

Stadtschultheißenamt:

Waiblingen:

(Güter zu verkaufen.)

Der Unterzeichnete hat im Auftrag folgende Güter zu verkaufen:

In der Brach.

3 Viertel im innern Schmalenpfad,
2 Viertel 9 Ruthen ob der Wasserstube.

Haberfeld.

2 Viertel linkerhand auf dem Pflaster an dem Fellbacher-Weg.

Wiesen.

Ungefähr 2 Viertel am Beinsteinerweg,
1 Viertel 6 Ruthen ob dem ersten Brühl-
Graben.

Diese Güter sind alle in der Nähe von der
Stadt und in der besten Lage.

Käufe können am nächsten Sonntag Abends
in meinem Hause abgeschlossen werden.

Pflüger, Stadtrath.

Waiblingen. (Haus zu verkaufen.)

Cathrina Wöbner ist Willens den 9. Nov.
ihr Haus im Saß zu verkaufen. Die Liebhaber
können mit Matheus Wöbner bei Stadt-
pfleger Kauffmann einen Kauf abschließen.

Waiblingen 3 Viertel Aker auf der
Wasserstube hat Jemand in Bestand zu geben.
Wer? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen.

(Fahrriß Versteigerung.)

Am Donnerstag den 6. November wird von
Morgens früh 8 Uhr an, in der Behausung
des Silberarbeiters Spitz von Frau Schuh-
macher Blath eine Fahrriß-Versteigerung gegen
gleich baare Bezahlung durch folgende Rubriken
vorgenommen, es kommt vor:

Mannskleider, noch ganz neues Bettgewandt
und Leinwandt, Mössing, Zinn, Kupfer,
Blech, hölzern Küchengeschirr, Schreinwerk
sämmlich neu, und gemeiner Hausrath;

Ferner:

Ein vollständiger Schuhmacher-Handwerkszeug
und ein bedeutendes Quantum Leder, wozu
die Liebhaber eingeladen werden.

Waiblingen. Ungefähr 1 Morgen Gras-
und WurzGarten hinter der Waldmühle sucht
Jemand zu verkaufen. Liebhaber hiezu können
mit Grünbaumwirth Häberle einen Kauf ab-
schließen.

Stetten im Remsthal.

(Markt-Verlegung.)

Der Flachß-Krämer- und ViehMarkt,
welcher hier bisher am 15. November abgehal-
ten wurde, ist mit Genehmigung der K. Kreis-
Regierung auf den ersten Donnerstag nach Mar-
tini verlegt worden, und fällt nun heuer erst-
mals auf Donnerstag den 13. November.

Den 25. October 1845.

Gemeinderath.

Unterhaltungen im Familienkreise.

Der galante Chemann und sein Ge-
heimniß.

Nach dem Französischen von J. Weber.

Natalie de Hauteville zählte erst zweiund-
zwanzig Sommer und war schon seit drei Jah-
ren Wittwe. Sie war eine der schönsten Frauen
von Paris, eine pikante Brunette, die aus schwar-
zem Auge Blau schloß, deren Reiz und Macht
kein Dichter definiren könnte. Ihr schöner Kopf
zeigte zugleich die Lebhaftigkeit einer Italienerin,
die glühende Seele einer Spanerin, die Grazie
einer Französin, und ihre feinen geistreichen
Züge fielen mehr durch ihren lieblichen Ausdruck
auf, als durch ihre tadellose Regelmäßigkeit.

In ihrem achtzehnten Jahre an einen Mann
verheirathet, der dreimal so viele Sommer sah,
kannte sie kein größeres Vergnügen, als an ihre
Toilette, an ihre Brautgeschenke, an den Kranz
aus Rosenblüthenkranz und an die Ringerhöhung zu
dem Titel „Madame“ denken zu dürfen; in al-
lem Andern blieb sie kind. Herr von Hauteville
war reich und überschüttete die schöne junge
Frau mit kostbaren Geschenken. Ein ganzes Jahr
verloß unaufhörlichen Vergnügungen und Festen,
da raubte eine kurze Krankheit ihr den Gatten,
und sie bedauerte aufrichtig, einen wahren Freund
und liebevollen Beschützer an ihm verloren zu
haben. Indessen mit achtzehn Jahren grämt
man sich nicht allzulange, die schöne Wittwe er-
kannte bald ihren Werth, und zierte, wie man
allenthalben ihres Ranges oder ihrer Jugend
wegen wünschte, jede Gesellschaft; aber sie fand
auch, daß ihr doch, um anständig in allen glän-
zenden Versammlungen zu erscheinen, noch ein
Mentor, ihres Alters wegen, fehle; sie bat da-
her ihren Onkel, Herrn von Ablaincourt, bei ihr
zu wohnen.

Dieser Onkel war ein Hagestolz, Er hatte in
seinem Leben nur eine einzige Leidenschaft, und
deren Gegenstand war er selber. Er liebte sich
über Alles, und schien es ja einmal, als liebte
er auch jemand Andern, so hatte dieser Andere
gewiß eine Fähigkeit oder eine Leidenschaft, wozu
durch seine Verbindung mit ihm besondern Vor-
theil versprach. Er war Egoist im höchsten
Grade, aber ein Egoist von gutem Tone und

gefälligen Manieren; er that immer, was ihm selber angenehm und nützlich war, wußte er aber immer so zu wenden, als hätte er einem Andern einen unendlichen Gefallen dadurch erwiesen. Er war eigentlich zu leichtsinnig zum Bösen, und das Gute war ihm zu langweilig, außer es schaute irgend ein Gewinn heraus. Er liebte besonders seine Bequemlichkeiten, und hielt mit ganzer Seele an alle die kleinen Vergnügungen des Lebens, die Reichthum und Luxus erfand. Wenn er also der Einladung seiner Nichte folgte, die ihm eigentlich zu lebhaft und unbesonnen war, so geschah es nur, weil er auch wußte, wie sie gut und liebenswürdig sey, und wie zuvorkommend sie ihn stets mit tausend Aufmerksamkeiten zu überhäufen bereit seyn werde.

Herr von Ablaincourt begleitete seine Nichte in die große Welt, aber nur, weil er auch noch diese Freuden liebte; denn, versprach er sich in einem Hause keine Unterhaltung, so durfte auch die Nichte einer solchen Einladung nicht folgen; er sagte: „Ich fürchte, liebes Kind, du wirst dich dort sehr langweilen. Keine schönen Toiletten, bloßes Spiel . . . ich bin zwar bereit, dich hinzuführen, aber da mir nun an deiner Unterhaltung liegt —“

Und Natalie vertraute ihrem Oheim und ließ sich überreden, und antwortete: „Ja, ja, Sie haben Recht, ich glaube, wir werden besser thun, ablagen zu lassen?“

So war es in Allem. Der Oheim war auch ein großes Peckermaul, und weil die Köchin nicht für seinen Gaumen kochte, wurde er für den Magen seiner Nichte besorgt; redete die Köchin aus dem Hause, ein theurer Koch ward verschrieben, und Natalie dankte ihm mit den Worten: „Wie bin ich glücklich, Sie an meiner Seite zu haben, alle diese Details würden mir gewiß entgehen.“

„Verlasse dich nur auf mich, ich werde stets für dich sorgen.“

Natalie war ziemlich kokett; gewohnt aller Blicke auf sich zu ziehen, zu reizen und zu fesseln, hörte sie freilich lachend die unzähligen Declarationen: die man täglich an sie richtete; ernstere Anträge der Asperanten schickte sie aber immer zum Onkel mit den Worten: „Ehe ich Ihnen eine Hoffnung geben kann, muß ich wissen, wie Sie Herrn von Ablaincourt gefallen.“

Wahrscheinlich hätte die reiche unabhängige Wittve anders geantwortet, hätte ihr Herz irgend einem den Vorzug eingeräumt, aber bisher schien es ihr entschieden lustiger, ihrer Freiheit ganz zu genießen und Allen zu gefal-

len. Der Onkel seinerseits war damit sehr zufrieden. So lange seine Nichte nicht heirathete, war er Herr vom Hause. Wie leicht konnte der Neffe weniger ergeben und weniger gefällig seyn als die Nichte? Er suchte daher mit kritischer Strenge nach Fehlern an allen Heirathskandidaten. Einer war zu ernst, der andere liebte das Spiel, ein Dritter hatte zu viel galante Abenteuer, und so ward aus lauter Sorgfalt für die Nichte Jeder abgewiesen.

Nächst dem Egoismus und der Peckerei des Onkels müssen wir auch seiner Liebessneigung zum Trietrac gedenken. Das Spiel unterhielt ihn göttlich, und es betrübte ihn sehr, daß es so wenig Leute spielen. fand er aber einmal Einen, der es verstand, so kam er ihm den ganzen Abend nicht mehr aus, wie jener es ihm auch zu verstehen geben mochte, daß er eigentlich nur der schönen Wittve den Hof zu machen gekommen sey.

So standen die Sachen, als man in einer glänzenden Soiree, wo Natalie durch ihre Reize, ihre Anmuth und ihre Toilette die allgemeine Bewunderung erregte, auf einmal den Seekapitän Herrn d'Aprémont anmeldete.

Natalie erwartete einen alten, bräunen, rauhen Seemann, der zum wenigsten ein hölzernes Bein und ein schwarz verbundenes Auge haben müsse; aber zu ihrem Erstaunen trat ein schöner Mann von höchstens 30 Jahren ein, dessen hoher Gestalt und martialischer Tournur es keineswegs an Anmuth fehlte, der auf zwei recht netten Füßen stand, und aus zwei gesunden Augen die glühendsten Blicke sprühte.

(Fortsetzung folgt.)

M i s z e l l e n .

Seit kurzem macht in Pesth ein sonderbares Geschichtchen die Runde.

Einer Dame gefiel ein junger Sänger viel besser, als ihr alter griesgrämiger Gemahl, und um jenem ihre Gunst an den Tag zu legen, kauft sie eine goldene Uhr um 600 fl. für ihren Adonis, bleibt aber 200 fl. schuldig. Nun wußte sie nicht, daß die Uhr von selbst repetitive, und legte sie in ihre Schatulle, zufällig tritt ihr Gemahl ins Zimmer, als die Uhr zu schlagen anfängt. Die zärtliche Gattin wußte schnell Rath, — sie erzählte dem leichtgläubigen Alten, sie habe die Uhr Tags vorher gefunden und bat

ihn, selbe der Beförderung zu übergeben. Kurz darauf meldet sich der Sänger als Eigenthümer der verlorenen Uhr, die ihm nach detaillirter Beschreibung derselben sofort ausgefolgt wurde; natürlich war das Ganze eine von der treuen Ehegattin wohlersonnene Finte! — Nun kommt der Gemahl zufällig in das Gewölbe des Uhrmachers, der ihn sogleich fragte, wie er mit der Uhr zufrieden sey, mit der ihn seine Gattin überraschte (der ehrliche Mann meinte, eine Gattin könne niemand Anderen mit einer Uhr überraschen, als ihren Gatten.) Da ging dem armen Ehemann ein Licht auf, — er ließ seine Verlegenheit nicht merken, sondern zahlte die von dem Uhrmacher die geforderten, noch rückständigen 200 fl. — Trotzdem er aber die Uhr nicht erhielt, wußte er doch recht gut, wie viel es geschlagen hat!

Uhr und Moral.

Ein Seelenhirt aus älterer Zeit ließ folgende Episode von der christlichen Anwendungsweise der Uhr auf die Moral in seine Predigt einfließen: „Um ein Uhr erinnere sich der fromme Christ an den wahren einzigen Gott; um zwei Uhr an Moses zwei Gesetztafeln, an die Bücher des alten und neuen Bundes, an Zeit und Ewigkeit, Himmel und Hölle; um drei Uhr an die heilige Dreieinigkeit, so wie an Glaube, Liebe, Hoffnung; um vier Uhr an die vier Evangelisten; um fünf Uhr an die fünf Wunden Christi und an die fünf Bücher Moses; um sechs Uhr an die sechs steinernen Krüge auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa; um sieben Uhr an die sieben Worte des Heilandes am Kreuze und an die sieben Leuchter in der Offenbarung Johannis; um acht Uhr an den achten Tag der Beschneidung und um neun Uhr an die Verscheidungsstunde des Erlösers; um zehn Uhr an die zehn Gebote und wie wir selbige so gar oft übertreten; um elf Uhr an den Beruf um die letzte Stunde im Weinberg und endlich um zwölf Uhr an die zwölf Apostel.“

In einer schwäbischen Gesellschaft wurde lange darüber gestritten, von welcher Sorte der Apfel gewesen, welchen die Schlange der Eva geboten habe. Ein Pfarrer sagte, er wisse es gewiß, es sei ein Dietigheimer gewesen. Er habe einen

solchen Baum in seinem Garten, und jedes Jahr, noch ehe die Äpfel ganz reif seien, seien sie zum Teufel.

Ein Herr ging auf der Straße in Berlin zu einem Eckensteher, der vom Geiste des Spiritus überwältigt, auf seinem Sige ein wenig eingeschlummert war. Er weckt ihn auf: „Lieber Mann, ich habe eine Kiste auf der Straße stehen; wollt Ihr sie nicht in die Straße... Nr. .. tragen?“

Der Eckensteher, den Ruhestörer grimmig anblickend, macht seine Forderung, welche der Herr zu hoch findet.

„Gut,“ sagte Jener, „so lassen Sie die Kiste nur bis zum Abend stehen, so trägt sie Ihnen Jemand umsonst weg!“

Mit diesen Worten wendet er sich stolz zur Seite, und wirft sich von Neuem in die Arme des Schlummers, ohne den verblüfften Brillenträger auch nur noch einer Sylbe zu würdigen.

Vier Reisende kamen einst durchnächt in ein Gasthaus. Sie befahlen der Kellnerin, ihnen ein Zimmer zu geben und dann einzubeizen. „Für wie viele Personen?“ fragte die Kellnerin.

Räthsel

Wer mich nur einen Tag vermißt,
Den hört man deßfalls klagen;
Und wer mich hat der sucht gewiß,
Mich schleunigst zu verjagen.

Auflösung der Charade in Nro. 81.

Morgenandacht.

Auflösung des Räthsels in Nro. 88.

Wagschaalen.

Waiblingen. (Zu vermieten.)
Auf Martini oder bis Lichtmess 1845 kann
eine Wohnung bezogen werden bei
Fisch, Kornmesser.